

Holocaust-Gedenktag

Sehr geehrter Herr Parlamentsdirektor Dr. Dossi,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Dr. Schneider,
lieber Frank,
geschätzte Zeitzeugen,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist mir eine große Ehre Sie seitens der österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, deren aktueller Präsident ich noch einige wenige Monate bin, hier an diesem besonderen Ort und am Vorabend des internationalen Holocaust Gedenktages begrüßen zu dürfen und ich danke Ihnen allen für Ihr zahlreiches Erscheinen.

Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit auch bei allen bedanken, die es ermöglicht haben, dass diese Podiumsdiskussion zu dieser besonderen Ausstellung, die wir vor einer Woche feierlich eröffnen durften, stattfindet und es waren einige ganz wesentlich daran beteiligt. Ganz besonders daran beteiligt war Professor Schneider.

Er hat es ja bereits formuliert- Ihnen ist vielleicht aufgefallen, dass es im Programm anders steht, der erste Redner wäre ich gewesen, der zweite er, wir haben aber beschlossen, dass wir das umdrehen, weil es darum ging zu formulieren, warum es diese Wanderausstellung der Deutschen Gesellschaft gibt, wozu es sie geben muss. Ich danke ihm, dass es überhaupt diese Ausstellung gibt, dass sie hier ist und, dass wir auch eine österreichische Ergänzung der Gedenkstätte Steinhof in Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands - Dr. Czech ist hier zu nennen- machen durften und dass das auch so kurzfristig gelungen ist.

Ich möchte Ihnen im Folgenden sagen, warum es wichtig ist, dass wir diese Podiumsdiskussion hier bei uns haben und ich möchte damit beginnen, wie das Thema dieser Ausstellung, aber auch das Thema dessen, was die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie in den letzten Jahren unternimmt, an mich herangekommen ist. Es war 2010, Professor Schneider hat es bereits erwähnt, da waren beim Deutschen Psychiatriekongress, das ist der größte Psychiatriekongress in Europa, wenn nicht zeitweilig der Welt, 3000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei einer Gedenkveranstaltung. Da gab es eine große, eine denkwürdige Rede und es war ein Kongress, an dem ich in diesem Jahr nicht teilnehmen konnte. Ich bin aber sehr rasch von österreichischen Kollegen, ganz besonders von meinem Freund und Kollegen, der heute leider nicht hier sein kann, verständigt worden, dass das eine unglaubliche Atmosphäre erzeugt hat, dass diese Rede im Internet aufgezeichnet ist und dass ich sie hören müsse. Mittlerweile ist die Rede als schriftliches Dokument jedenfalls im Internet abrufbar auf der Homepage der DGPPN. Ich habe das gemacht, es war damals noch leicht zu finden, eine videoaufgezeichnete Rede und ich war zutiefst betroffen und berührt und ich war der Meinung, dass wir als

österreichische Gesellschaft und österreichische Psychiatrie weiter daran arbeiten müssen ein entsprechendes Forum zum Thema NS-Euthanasie und NS-Psychiatriezeit zu gestalten unter dem Motto „Erinnern und Verantwortung, Reflexion und auch Handeln“.

Schon vor 1938 waren auch österreichische Psychiater, ich sage in diesem Fall nicht Psychiaterinnen, denn es waren praktisch ausschließlich Männer, Mitgliedern von NS-Gruppierungen, wie der NSDAP, der SA, der SS und schon vor 1938 haben sich österreichische Psychiater an der Ausgrenzung und Vertreibung von Kollegen und Kolleginnen jüdischer Herkunft oder wegen ihrer politischen Herkunft unliebsam gewordenen Ärzte beteiligt.

Ab dem Frühjahr 1938 nahm das alle noch ganz andere Dimensionen an, in allen Bereichen, auch in der Medizin. Psychiater österreichischer Provenienz waren Rassenfanatiker in nicht geringerer Zahl, sogar überdurchschnittlicher Zahl in der Relation, T 4 Gutachter und begeisterte Organisatoren und Umsetzer dieses Geschehens, welches die Probe für den weiteren systematischen Massenmord, den Holocaust war. Die Probe für den Holocaust-Massenmord erfolgte zuerst anhand der Ermordung durch Gas an abertausenden Menschen mit psychischen Erkrankungen und verschiedenen Formen der Behinderung. Das alles hat und hatte mit Euthanasie, ein Wort, das eigentlich „gutes Sterben“ bedeutet, nichts zu tun. Es war grauenhaftes Sterben, es war Mord. Dieses Morden setzte sich dann ab dem Herbst 1941 in einer dezentralen Form fort mit noch mehr Opfern. Auch 1945 übrigens noch und zwar in besonders großer Zahl. Sie können das in der Ausstellung anhand einer Sterbestatistik sehen. Der Widerstand all dem gegenüber hielt sich in engen Grenzen, vor allem einige kirchliche Würdenträger einer ganz besonders, aber auch Angehörige wollten dem ein Ende setzen. Das Fach selbst machte mit oder schwieg, mit raren Ausnahmen.

Bis auf wenige Jahre nach 1945 in denen manche Täter in Österreich zu Verantwortung gezogen wurden, war dies ab den 50er Jahren nicht mehr der Fall. Auch der Umstand, dass Österreich 1945 kaum mehr als 25% der Psychiaterinnen und Psychiater vor 1938 hatte, erklärt nicht und entschuldigt schon gar nicht, dass die Täter geschützt wurden und die überlebenden Opfer auch nach 1945 nicht gehört und auch nicht geschützt wurden, allerdings in einem anderen Rahmen. Es dauerte auch in Österreich 30 Jahre bis einige wenige Menschen beginnend mit einem kämpferischen Opfer, Herrn Friedrich Zawrel und einem mutigen Arzt, Herrn Dr. Werner Vogt, der kein Psychiater war und ist und einige weiteren Unterstützer dieser beiden, dieses himmelschreiende Unrecht, diese größtmögliche Katastrophe für diejenigen, die in einem medizinischen Fachgebiet anvertraut sind, zum Thema machten. Die Unterstützung aus dem Fach Psychiatrie und Psychotherapie war sehr gering, es war eher eine Fortsetzung von Schweigen, Lügen und auch Verschleiern.

40 Jahre danach begannen einzelne Psychiater das Schweigen zu beenden und mittels medizinhistorischer Aufarbeitung dieses Unfassbaren und in Verbindung mit großer Unterstützung von Historikern vieles aufzuarbeiten.

50 Jahre danach hat der Nationalrat einstimmig die Einrichtung des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus beschlossen und die Opfer der NS-Rassenhygiene, wobei mir dieses Wort Rassenhygiene schwer über die Lippen kommt, als Opfer anerkannt. In den Jahren danach kam es zur Gründung der Gedenkstätte Hartheim, der Gedenkstätte Steinhof und zu mehreren großen Gedenkveranstaltungen.

Fast sechzig Jahre hat es gedauert bis am Wiener Zentral Friedhof die feierliche Besetzung der noch aus der NS-Zeit vorhandenen Spiegelgrund-Präparate, Sie verzeihen mir das Wort Präparate, in einem Ehrengrab der Stadt Wien begann.

67 Jahre danach wurden weitere Präparate von mutmaßlichen Opfern der dezentralen Euthanasie NS-Zeit am Wiener Zentralfriedhof bestattet in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Bürgermeister Dr. Michael Häupl. In diesem Jahr, also ebenfalls 2012, begann die Aufarbeitung der Geschehnisse im Krankenhaus in Hall in Tirol .Nachdem neue Funde bei Umbauarbeiten zu Tage getreten waren gab es eine Untersuchung dazu, die 2014 abgeschlossen wurde und sie war erstmals in einer Form, die Historiker für vorbildlich erklären.

An dieser größten Katastrophe der Medizin im deutschsprachigen Raum und der Verdrängung, Verzögerung, Behinderung der Aufarbeitung danach, haben viele medizinische Fächer und auch andere Berufsgruppen maßgebliche Anteile. Die Österreichische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie ist eine junge Gesellschaft. Sie ist 2000 aus der gemeinsamen Gesellschaft mit der Neurologischen Fachgesellschaft hervorgegangen und ich kann nur und diese Gesellschaft kann nur für die Verantwortung des medizinischen Fachbereichs der Psychiatrie und Psychotherapie sprechen und in diesem Rahmen bitte ich die Opfer und deren Angehörigen um Verzeihung für das, was ihnen in der Zeit des Nationalsozialismus durch die Psychiatrie widerfahren ist und ich bitte ebenso um Verzeihung für das viel zu lange Schweigen und Leugnen in der Zeit danach.

Wir leben heute in einer Zeit, in der manche meinen sie können das, was einst gewesen ist, gar nicht mehr hören. Es ist auch schwierig. Umso wichtiger ist es der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie- wir hatten heute eine Vorstandssitzung und ich darf seitens des gesamten Vorstandes sagen es ist uns wichtig - klar zu stellen, dass nicht das Schweigen und Verdrängen, sondern das Erinnern und Erkennen bewirkt, dass das was geschehen ist nie wieder geschieht.